

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hauptredakteur:

H. Hübner, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:

H. Hübner, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Hachenburg, Dienstag, 27. September 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

„Suum cuique!“

Es wird geschrieben:
Weimar ist soeben eine Gerichtsverhandlung vor
gegangen, die zweifelsohne noch viel Staub aufwirbeln
wird. Das Schöffengericht, vor dem sich der aus der
Bewegung und mancherlei Prozessen bekannte Pro-
fessor Hermann Hohenberg wegen Verleumdung des
Offizierkorps und des deutschen Richterstandes
verurteilt sollte, hat auf eine regelrechte Verhandlung
und den Angeklagten zur Beobachtung seines
Verhaltens in eine öffentliche Irrenanstalt geschickt.
Hohenberg, sein Verteidiger und das Auditorium,
Angehörige und Freunde des Angeklagten be-
traten gegen diesen Gerichtsbeschluss lebhaft protestiert.
Hohenberg hat erklärt, er werde sich frei-
lich diesem Beschlusse nicht fügen. Also steht zu er-
warten, daß er, wie das Gesetz es vorschreibt, zwangs-
weise in eine Anstalt gebracht wird, wenn die von ihm
als Urteil eingelegte Beschwerde von der höheren
Instanz nicht noch vorher für begründet erachtet wird.
Nicht mehr als die früheren Prozesse des Professors,
wogegen vom Schöffengericht Urteil mitgeteilt worden ist,
weil der Handel die Öffentlichkeit beschäftigen. Nicht
denn, weil sich hochangesehene Männer der Wissen-
schaft, darunter auch zwölf bekannte Psychiater, in öffent-
lichen Erklärungen für die geistige Gesundheit Hohenbergs
verbürgt haben, sondern vor allem deshalb, weil
das Gericht seinen Beschlusse vornehmlich auf das
Urteil eines Jenaer Psychiaters hin gestützt hat,
welches, der mit Hohenberg in bitterer Feindschaft
stehender ihm in fünfjährigem Kampf ein voll-
ständiges Gutachten über den Geisteszustand eines
Menschen abgegeben hat, der auf Grund dieses Gut-
achtens entmündigt worden war.

Die Tatsache, daß das Gutachten dieses einen
Menschen und seines Assistenten, die den Professor nie zuvor
gesehen und beobachtet haben, trotz einer großen Zahl ent-
gegenstehender und von anerkannten ärztlichen Autoritäten
gegründeter Kenntnisse der geistigen Verfassung
gefallen ist, Gutachten zur Grundlage eines Be-
schlusses gemacht werden konnte, der so stark in die
persönliche Freiheit und die öffentlichen Rechte des Staats-
bürgers eingreift — diese Tatsache wird noch einen
Stoß von öffentlichen Protesten und Erörterungen
erregen mit Unrecht. Denn zweifellos weiß unser
Land, was die Befugnis der Gerichte zur An-
nahme der geistigen Gesundheit der Angeklagten und
der Zeugen anlangt, erhebliche Lücken auf. Daß
das von dem Weimarer Schöffengericht ge-
richtete, dem Amtsrichter Kemmerling, Lehmann
gegenüber beobachtet wurde, ist recht bedenklich,
daß der Professor nun geistig gesund sein oder auch nicht,
sich bei der Kritik dieses Verfahrens des
Richters, dem die nicht juristisch gebildeten
Mitglieder wohl oder übel zustimmen mußten, nicht an-
nehmen für oder wider Professor Hohenberg,
daß die Wahrung der Rechte aller Bürger. Denn
Hohenberg-Hohenberg passiert ist, kann morgen
anderen passieren.

Es fordert werden muß, ist, daß Maßnahmen wie
Hohenberg verhängen, von keinem Gericht verfügt
werden dürfen, ohne daß eine unzweifelhafte Mehrheit un-
abhängiger Sachverständiger sie empfohlen hat. Was weiter
werden muß, ist, daß das Gericht verpflichtet
wird, nicht nur die ständigen gerichtlichen Sach-
verständigen, sondern auch die von dem geistigen Gesund-
heitszustand vorgeschlagenen Sachverständigen zu
hören, wenn deren Anhörung sich ohne zu großen Zeit-
verlust und ohne sonstige große Unannehmlichkeiten er-
mächtigt. In keinem Falle aber darf es zulässig sein,
wie es in Weimar geschah, einen solchen Ge-
sundheitszustand trotz entgegenstehender Gutachten von zwölf
Autoritäten auf das Urteil eines einzigen
Sachverständigen hin zu stützen, der dem Manne, über den er urteilt,
nicht einmal hin sieht, der ihm nur einmal flüchtig ge-
sehen hat, der sich von diesem Manne gar hat nach-
sehen müssen, daß er schon früher einmal durch
seine Gutachten über einen geistig gesunden
Menschen fünf Jahre lang die Entmündigung, also die
Freiheit, beraubt worden hat!

Wie der Weimarer Fall ja in Deutschland gott-
schändlich ist, über das sie überhaupt vorkommen
kann, daß das Gesetz sie überhaupt möglich werden
läßt, ist es, was unhaltbar ist. Bei der Reform
des Strafrechts werden ausreichende Bürgschaften
für die Aufrechterhaltung einer solchen Praxis geschaffen
werden müssen, wenn das Vertrauen des Volkes in die
Justiz nicht leiden soll. Das Suum cuique, der
Rechtsstaat, die deutsche Rechtspflege, muß auch in puncto
der Entmündigung der Rechtlichen streng
bleiben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die neue Reichstagsession wird wahrscheinlich
so früh beginnen, wie ursprünglich geplant
war. Am 15. November wird der Wiederzusammen-
kunft der Reichstagsmitglieder zu folgen. Da aber auf
den 15. November der 16. November, der Buß- und

Vertag laut, der die Reichstagsarbeiten sofort wieder
unterbrechen würde, so ist laut einer Mitteilung von
informierter Seite anzunehmen, daß für den Wiederbeginn
der parlamentarischen Session Dienstag der 22. November
bestimmt wird.

Das Reichsgericht hat nunmehr nach Erledigung der
Voruntersuchung gegen die in Emden verhafteten beiden
englischen Spione die Akten dem Oberreichsanwalt zur
Erhebung der Anklage zugestellt. Die Anklage wird wegen
Spionage im Auftrage einer fremden Macht erhoben.
Die Verhafteten haben zugestanden, englische Offiziere
zu sein.

Ein weiteres Geständnis ist von ihnen bis jetzt nicht
abgeleitet worden. Indessen haben sie sich über die neuer-
liche Verhaftung von Briefschaffern, Blänen und
Zeichnungen in einem Emdener Hotel sehr beunruhigt ge-
zeigt. Im übrigen gilt es jetzt als erwiesen, daß die
Engländer mit deutschen Helfershelfern Spionage gefahr-
lichster Art in großem Umfange betrieben haben; die Ver-
haftung der deutschen Mittelschichten steht bevor. Aus den
gefundenen Briefschaften geht ferner hervor, daß die Ver-
hafteten noch weitere ausländische Komplizen gehabt haben,
die anscheinend frühzeitig Wind bekommen und sich in
Sicherheit gebracht haben.

Nach den vom Königl. Preuss. Statistischen Landes-
amt bei landwirtschaftlichen Vertrauensmännern ein-
gezeichneten Erhebungen wird sich der voraussichtliche
Ertrag der Ernte im Königreich Preußen nach dem
Stande am 1. September 1910 belaufen für Winter-
weizen auf 2 067 131 Tonnen gegenüber einem tatsächlichen
Ernteertrag im Jahre 1909 von 1 876 254 Tonnen, für Sommer-
weizen auf 276 875 Tonnen (338 538), für Winter-
roggen auf 8 134 889 Tonnen (8 471 007), für Sommer-
roggen auf 69 911 Tonnen (70 597), für Sommergerste
auf 1 578 669 Tonnen (1 935 891), für Hafer auf 5 265 307
Tonnen (6 050 504), für Kartoffeln auf 30 276 074 Tonnen
(33 719 634). Die vorstehenden Ergebnisse für die
Körnererträge stellen sich gegen die vormonatigen bei dem
Winter- und dem Sommerweizen sowie bei dem Hafer
etwas geringer, bei dem Sommerroggen und der Sommer-
gerste etwas besser heraus.

Die Reichsversicherungs-Kommission fügte bei Fort-
setzung ihrer Beratungen über die Rentenansprüche dem
Entwurf eines § 614a neu ein, wonach die Hinter-
bliebenen eines Ausländers, welche zur Zeit des Unfalls
nicht im Inlande ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatten,
keinen Anspruch auf die Rente haben. Die Vorlage hatte
Inländer und Ausländer grundsätzlich gleichgestellt.

Die Einführung der elektrischen Zugbeförderung
auf den preussischen Staatsbahnen soll jetzt mit Energie
in Angriff genommen werden, nachdem durch den elektrischen
Betrieb zweier Vorortstrecken bei Berlin und namentlich
der Stadt- und Vorortbahn Blankenese-Ohlsdorf bei
Hamburg ausgiebige Erfahrungen gesammelt sind.

Durch das Eisenbahnanleihegesetz vom vorigen Jahre
sind Mittel bereitgestellt für die Einrichtung elektrischer
Zugbeförderung auf der Strecke Bitterfeld-Dessau, als Vor-
bereitung für die Elektrifizierung der Strecke Magdeburg-
Leipzig-Salle. Die Arbeiten auf dieser Teilstrecke sind
soweit gefördert, daß der elektrische Betrieb wohl noch in
diesem Jahre aufgenommen werden kann. Für das nächste
Jahr ist nun, wie man schreibt, in Aussicht genommen,
in gebirgigem Gelände in Schlesien, und zwar auf der
Linie Lauban-Dittersbach, eine neue Versuchsstrecke in
Angriff zu nehmen, für die im Eisenbahnanleihegesetz vom
nächsten Jahre die Mittel zur Verfügung gestellt werden
sollen. Von besonderer Bedeutung würde ein Übergang
zum elektrischen Betriebe in größerem Umfange dadurch
werden, daß an vielen Stellen elektrische Kraft zu geringem
Preise zur Verfügung stünde, die landwirtschaftlichen,
industriellen und Handwerksbetrieben zugute käme. Auch
die Betriebssicherheit läßt sich beim elektrischen Betriebe
verbessern, indem die Bäume zur Streckensicherung heran-
gezogen werden. Und die Zuverlässigkeit ist nach den ge-
machtten Erfahrungen mindestens derjenigen beim Dampf-
betriebe gleichwertig, da Störungen in einem Kraftwerke
und in den Leitungsanlagen bei dem heutigen Stande der
Technik leicht zu vermeiden sind.

Im vergangenen Monat hat die Reichspost- und
Telegraphenverwaltung 47,89 Millionen Mark ver-
einnahmt gegen 44,43 Millionen im August 1909 und
42,27 Millionen im August 1908, so daß gegenüber dem
Vorjahr eine Steigerung um 3,46 Millionen Mark oder
7,8 v. H. stattgefunden hat. In den bisher verfloßenen
5 Monaten haben die Einnahmen der Reichspostverwaltung
276,24 Millionen Mark betragen gegen 262,30 im Jahre
1909 und 246,44 im Jahre 1908. Der Etatsanschlag für
1910 beträgt 693,23 Millionen Mark; auf die 5 Monate
entfällt ein Anteil von 284,85 Millionen Mark, so daß die
Einnahme bisher um 26,45 Millionen Mark hinter der
anlagsmäßigen zurückgeblieben ist; doch ist dabei zu be-
rücksichtigen, daß die Hauptverrechnungstermine für die Reichs-
postverwaltung noch ausstehen, da sie in den Winter fallen.
Die Reichseisenbahnverwaltung hat im August d. J.
11,05 Millionen Mark vereinnahmt gegen 11,27 im Jahre
1909 und 10,21 im Jahre 1908.

Ein markantes Bekenntnis zum Dreibunde legt
das italienische Regierungsorgan, die „Tribuna“, ab.
Das offizielle italienische Blatt stellt erst fest, daß alle
Nachrichten über neue Abmachungen zwischen Österreich-
Ungarn, der Türkei, Rumänien und Deutschland, die ohne
Wissen Italiens getroffen sein sollten, der Begründung
entbehren und schreibt dann: „Wir können auch hinzu-
fügen, obgleich das überflüssig ist, daß die gegenseitigen
Beziehungen zwischen Italien, Österreich-Ungarn und
Deutschland äußerst intime, vertrauensvolle und herzliche
sind und daß die Regierungen dieser Länder in den
jüngsten Zusammenkünften und im Laufe ihres gewöhn-
lichen Schriftverkehrs sich gegenseitig alle Fakten der
letzten Phasen der internationalen Politik mitgeteilt haben.
Wir freuen uns, feststellen zu können, daß auch die öffent-
liche Meinung Italiens sich durch diese tendenziösen, der
Begründung entbehrenden Nachrichten nicht hat irre-
führen lassen.“ Dies rückhaltlose Bekenntnis zur Drei-
bündenspolitik erscheint um so wertvoller, als es gerade im
Sinnbild auf die für die österreichisch-italienischen Be-
ziehungen immerhin recht heißen Balkanangelegenheiten ab-
gegeben wird.

Frankreich.

Der Präsident der ständigen französischen Zoll-
kommission, der frühere Marineminister Ricard, hebt in
seinem soeben herausgegebenen Bericht über die Zoll-
einnahmen des letzten Jahres hervor, daß der französische
Außenhandel des Jahres 1909 einen Gesamtwert von
12 Milliarden darstellt, was einen Zuwachs von einem
Drittel innerhalb des letzten Jahrzehnts bedeutet. Herr
Ricard warnt aber davor, den Wert dieser an sich erfreu-
lichen Ziffer zu überschätzen, da Deutschland in dem gleichen
Berichtsjahr 18 Milliarden Wertumsatz aufweist und unter
allen Nationen den zweiten Rang hinter England ein-
nimmt, während Frankreich erst nach den Vereinigten
Staaten an vierter Stelle rangiert.

Großbritannien.

Wie ein Londoner Blatt zu melden weiß, war der
Sauptgrund des Besuches, den Prinz Heinrich von
Preußen dieser Tage dem König Georg von England in
Balmoral abstattete, der, mit dem Monarchen einige
Punkte zu besprechen, die sich auf die bevorstehende Reise
des Deutschen Kronprinzen nach dem fernen Orient
beziehen. Der König wie auch Prinz Heinrich kennen
das indische Reich sehr genau, und Kaiser Wilhelm
meinte, daß einige Etikettefragen, die sonst vielleicht große
Schwierigkeiten bereitet hätten, am leichtesten und schnellsten
durch eine Rücksprache zwischen seinem Bruder und dem
König von England erledigt werden könnten. Dies ist
dann auch geschehen, und die Vorschläge, die Prinz
Heinrich dem König machte, fanden dessen Beifall in allen
Punkten.

Asien.

Der frühere chinesische Gesandte in Berlin, Jintchang,
hat jetzt, wie aus Peking gemeldet, sein Amt als Kriegs-
minister des Reichs der Mitte angetreten. Bei seinem
Amtsantritt ging es ein wenig anders her, als es die
Mandarin bei dergleichen Gelegenheiten bisher gewohnt
waren. Der General erschien zur Übernahme des
Ministeriums in Uniform, während es bisher in China
Sitte war, in den Ministerien Mandarinentracht zu tragen.
Die meisten Beamten machten sich deshalb auf und davon,
als sie hörten, der Minister habe das Ministerium in
Uniform und ohne Kopf betreten. Sie zogen daheim die
Uniformen an und kamen so zum Ministerium zurück.
Ihre Köpfe behielten sie aber bei, da der jüngst erlassene
kaiserliche Befehl, der den Offizieren das Abnehmen des
Kopfes vorschreibt, noch nicht erschienen war. Als General
Jintchang einen Beamten traf, der seine Uniform nicht
angezogen hatte, sagte er zu ihm: „Sie sind Soldat.
Schämen Sie sich etwa, das zu zeigen?“ Dieses Debüt
des früheren Gesandten hat in Peking nicht wenig Auf-
sehen erregt. Und das ist am Ende begreiflich.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Sept. Der Bundesrat hat den Geheimen
Obermedizinalrat Professor Dr. Ehrlich, den Entdecker des
„606“, ferner den Ministerialdirektor Geheimen Ober-
regierungsrat Schröder und den Obermedizinalrat Dr. Lüssi
zu Mitgliedern des Reichs-Gesundheitsrats gewählt.

Kopenhagen, 26. Sept. Der Hauptkassierer in Dänemarks
Kreditverein, Ehrlich, wurde verhaftet, nachdem bei einer
unerwarteten Revision die Entdeckung gemacht worden war,
daß 100 000 Kronen in der Kasse fehlten. Ehrlich ist ein
Freund und Vertrauter des früheren Justizministers Alberti.

Paris, 26. Sept. Aus der Artilleriekaserne zu Angou-
lême wurde in vergangener Nacht das 32 Kilogramm
schwere Verschlusstück des neuen Feldgeschützes gestohlen.
Die Militärbehörde stellte sofort umfassende Nachforschungen
an. Das Verschlusstück wurde in einem Gebüsch versteckt
aufgefunden.

Paris, 26. Sept. In einer offiziellen Note erklärt die
französische Regierung, sie denke an keine Verstärkung der
Truppen im Schauma-Gebiet in Marokko, da sie die dort
vorhandenen Befestigungen für völlig ausreichend halte.

Konstantinopel, 26. Sept. Alle in Untersuchungshaft be-
findlichen Delegierten zur Nationalversammlung des
Bairiarchats sind freigelassen worden.

Hof- und Personalmeldungen.

* Das Kaiserpaar ließ dem Bürgermeister O'Swald und dessen Gemahlin in Hamburg zu dessen goldenem Hochzeit durch den Vertreter des preussischen Gesandten in Hamburg, den Legationsrat Grafen Bassewitz, einen Blumenstrauß überreichen.

* Der Kaiser wird sich im Oktober zur Besichtigung des Neubaus des Oberpräsidiums nach Koblenz und von dort nach Köln begeben, wo er sein neues Ritterschloß auf der Dombrücke besichtigen will.

* Die Ausreise des Deutschen Kronprinzen nach Ostasien auf dem Panzerkreuzer „Gneisenau“ von Wilhelmshaven aus ist auf den 10. November festgesetzt.

* Kaiser Franz Josef hat den Grafen Seefeld auf Buttenheim, den Gatten seiner Enkelin, der Prinzessin Elisabeth von Bayern, in den erblichen Fürstenstand erhoben.

Der Leutnant im bayerischen Leibregiment Freiherr Seefeld von Buttenheim heiratete im Jahre 1893 die Prinzessin Elisabeth, die Tochter des Prinzen Leopold von Bayern und der Prinzessin Gisela, einer Tochter Kaiser Franz Josefs. Der Vermählung wurden von den Eltern der Braut große Schwierigkeiten in den Weg gelegt, die jedoch durch das Eingreifen des Kaisers Franz Josef, an den sich seine Enkelin gewandt hatte, beseitigt wurden.

* Der Kaiser von Rußland besuchte am 26. d. M. von Friedberg aus in Begleitung seines Schwagers, des Großherzogs von Hessen, Frankfurt a. M.

* Der Ministerialdirektor im kaiserlich-österreichischen Ministerium Dr. Fecht zu Strassburg i. Elz. hat seine Demission eingereicht. Dr. Fecht steht im 65. Lebensjahr und gehörte der reichsständischen Regierung seit vielen Jahren an.

Deer und Marine.

* Der hereditäre Nachwuchs. Zu dem am 1. Oktober dieses Jahres beginnenden neuen Kursus der Militärtechnischen Akademie in Berlin sind im ganzen 151 Offiziere einberufen worden.

Kongresse und Versammlungen.

* Generalversammlung des Evangelischen Bundes. In Chemnitz tagt zurzeit die 23. Generalversammlung des Evangelischen Bundes. Bundesdirektor Reichstagsabgeordneter Lic. Everling (Salle) legte den Jahresbericht vor. Der Referent führte aus: Noch nie sei die Notwendigkeit und die Kraft seiner Abwehr seit dem Bestehen des Evangelischen Bundes so in die Erscheinung getreten und anerkannt worden wie im Juni dieses Jahres anlässlich der Bormanns-Enzanglia. Der Berichterstatter teilt dann weiter mit, daß aus Anlaß der Bewegung wider die Bormanns-Enzanglia die Zentralleitung des Bundes außerordentlich mit Arbeiten überlastet war, die in erster Linie die Folge der gewaltigen Mitgliederzunahme waren. Die Bormanns-Enzanglia habe dem Bund in wenigen Wochen über 30 000 neue Mitglieder zugeführt. Die Gesamtzahl der Haupt- und Zweigvereine sei um 222 auf 2822 gestiegen, die der Mitglieder von 381 635 auf etwa 435 000 seit April vorigen Jahres.

Soziales Leben.

* Exzesse von Auswärtigen. In Berlin gingen Auswärtige der Kohlenfirma Kupfer u. Co. gewalttätig gegen Arbeitswillige vor. Die Polizei hatte Mühe, die Exzessanten im Saume zu halten. Zwei Arbeitswillige wurden schwer verletzt.

* Kartell der Reichs- und Staatsarbeiterverbände. In einer in Berlin abgehaltenen gemeinsamen Besprechung haben der Verband Deutscher Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter (Sitz Berlin), der Bund Deutscher Telegraphenarbeiter, Vorkarbeiter und Handwerker (Sitz Berlin) und der Deutsche Militärarbeiter- und Handwerkerverband (Sitz München) die Gründung eines Kartells deutscher Reichs- und Staatsarbeiterverbände beschlossen, das bereits am 1. Oktober in Wirksamkeit treten soll. Das Verbandskartell hat den Zweck, die soziale Lage der Mitglieder der ihm angeschlossenen Vereinigungen zu heben, sowie ihre wirtschaftlichen und geistigen Interessen zu fördern. Die Erörterung religiöser Fragen ist ausgeschlossen, ebenso jede parteipolitische Betätigung des Kartells.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 28. September.

Sonnenaufgang 5⁵⁴ | Monduntergang 4⁵⁴ M.
Sonnenuntergang 5⁵⁴ | Mondaufgang —

1803 Maler Ludwig Richter in Dresden geb. — 1840 Dichter Rudolf Baumbach in Kranichfeld (Thür.) geb. — 1859 Geograph Karl Ritter in Berlin gest. — Dichter geistlicher Lieder Karl Spitta in Burgdorf gest. — 1870 Kapitulation Straßburgs. — 1883 Enthüllung des Niederwalddenkmals. — 1895 Chemiker Louis Pasteur in Billeneuve gest. — 1907 Großherzog Friedrich von Baden in Schloß Mainau gest.

Die Bahndammbofschung. Ein Erlaß des Eisenbahnministers lenkt die Aufmerksamkeit der Direktionen auf die Verwahrlosung der Eisenbahndämme. Radt und fahl ragen sie aus der Landschaft hervor, als wollte die grobe Broda des praktischen Verkehrs der zarten Poesie der Naturschönheit spotten. Für die Dichter der Romantik mag das haltende Leben der Moderne nur die Qual der Nüchternheit bringen und den Fluch, die Reize der feuchten Gotteswelt durch Lärm und Hast zu zerlösen. Aber das muß nicht sein. Auch die Konstruktionen aus Eisen und Zement, die das liebliche Holzschwert immer mehr ablösen, erobern sich die Kunst des Schönen. Den den Zügen, den die bestügelt Karosolen des Verkehrs in ihrem Innern zeigen, wird sich bald die natürliche Schönheit des festliegenden Eisenbahnamaterials anfügen. Schon sieht man mancherorts mit Entzücken die Naturschönheit des armen Stredenwärters kleine Schmuckwinkel schaffen. Da reden sich die Sonnenblumen auf wie Helben, und mutig klimmt am Gemäuer der wilde Wein empor. Die schmalen, sandigen Streifen längs der Bahn sprühen in den Farben stiller Wiesenblümen, und die Ruspflanzen laden zum Genuße. Es sind so nur kleine Flecken angebaut worden. Aber der lebenswürdige Beginn reist zur Nachahmung. Ein freilich bleibt oberster Grundlag: die Sicherheit des Verkehrs darf unter der Schönheitspflege nicht leiden. Weiden, die in den Wassergräben längs der Dammbofschung angepflanzt werden, mögen ihre Zweige wiegen und biegen. Aber sie dürfen niemals so dicht werden, um die Abersicht des Geländes zu hindern. Und für den Anbau der Bösungen dürfen nur die Pflanzen verwendet werden, die ein tiefes Durchpflügen und Umnähen des Erdbereichs (des Unterbaues) nicht erfordern. An Vorsicht darf es nicht fehlen. Aber die Kleinlichkeit, die etwa den Bahnwärter um den Wert seiner Ernten schädigt, muß in den Vordergrund gedrängt werden. Unsere Bureaufratte hat peinliche Neigungen. Ein Säumung zur Schönheit sollte die Lust der kleinen Angst liden steigern. Und Brämen für die schönste Vepflanzung vorzuziehen, die sich dem Landschaftsbilde am besten anschließen, müßten einen edlen Wettseiler anregen.

Hagenburg, 27. Sept. Unter den sozialen Problemen unserer Zeit steht die Fürsorge für die schulenlassene Jugend mit im Vordergrund und Behörden und Vereine suchen sich der Schulenlassenen in ihrer freien Zeit anzunehmen. Von diesem Gedanken geleitet, unternahm am vergangenen Sonntag der Vorstand des Gewerbevereins eine Wanderung mit den Schülern der Gewerbeschule über Alpenrod, Blüdingen, besichtigte die im Bau begriffene Hochbrücke der Neubautröße Marienberg-Erbach. Nachdem in Erbach der Kaffee getrunken worden war — die Kosten hatte die Vereinskasse übernommen —, ging unter dem Gesang heiterer Lieder über Linnau nach Korb, von wo aus die Bahn zur Heimfahrt benutzt wurde. Auf dem Hinweg wurde auf der Viehweide bei Alpenrod eine etwas längere Rast gehalten, während dessen sich die Schüler durch munteres Spiel die Zeit vertreiben. Die Tour, begünstigt vom schönsten Herbstwetter, hat in jeder Beziehung alle Teilnehmer befriedigt, sodass diese Einrichtung auch in Zukunft beibehalten werden soll. Bedauerlich war nur die geringe Beteiligung von seiten der Gewerbevereinsmitglieder, während 65 Schüler sich beteiligten.

1. Vom Lande, 26. Sept. In der jetzigen Zeit ziehen wieder durch die Dörfer eine gewisse Sorte Agenten, die Bestellungen auf sogenannte Familienblätter entgegen nehmen und inbezug auf Redefertigkeit ganz erstaunliches leisten. Diese Blätter werden, da dieselben

eine Versicherung gegen Unfall, Sterbefall usw. führt haben, auch von den Landeuten bestellt werden würde nicht eine Versicherung eingehen, die ihm keine weiteren Kosten verursacht. An sich ist das Bogen einzumenden, wenn auch der Besessene, der gebogen nicht immer ganz einwandfrei ist. Aber die Es noch einen Haken, auf den aufmerksam zu machen ist. Die Abonnenten haben einen Bestellzettel zu schreiben, auf dem sich einige Klauseln befinden, die den meisten übersehen werden. In der Regel wird Blatt auf eine bestimmte Dauer bestellt werden, der Abonnent in den Genuss der Versicherung zu will. Sobald jemand den Bestellzettel unterschrieben hat, so ist jede Einrede ausgeschlossen. Deshalb unsere Landeute daran erinnert, vor dem Unterschriften eines solchen Scheines sich den Inhalt des Bogen durchzulesen. Das schützt vor mancher unangenehmen Folge.

Langenhahn, 24. Sept. Vorgestern fand hier die Schau des Westermärker Rüdterverbandes statt. Auftrieb war ziemlich stark, es waren 186 Schauliebhaber. Die Schau zeigte, daß die Frucht der Westermärker Viehschlages lohnend ist, denn die Wäpste immer mehr. Für die Preisrichter war eine leichte Aufgabe, aus den vielen schönen Tieren die Exemplare auszufuchen. An Staatspreisen wurden 615 M. und an Vereinspreisen zusammen 1111 M. verteilt. Auch zwei Ehrenpreise, gestiftet vom von Hagenburg und den Eisfelder Bajaltwerder, zur Verteilung. Auch der mit der Schau verbundene Viehmarkt war mit einer großen Anzahl verkaufter Tiere besetzt und es herrschte hier bei hohen Preisen ein sehr lebhafter Handel und Verkauf. Einige hatten auch wertvolle landwirtschaftliche Maschinen und Geräte am Platze aufgestellt, welche auch verkauft wurden. Da die Witterung eine ziemlich gute war, so hatte sich eine sehr große Menschenmenge dahier eingefunden; die Geschäftsleute dürften eine schöne Einnahme erzielt haben. Die Gasthausbesitzer überfüllt.

Weilburg, 24. Sept. Am Donnerstag hatte die herzogspaar von Baden eine Deputation des Komitees des hiesigen Herzog Adolf-Denkmal, bestehend aus Landrat Veg, Hofprediger Scheerer und Hofkapellmeister, empfangen. Die zur Silberhochzeit eine Stahldenkmals überreichten. Die Statuette ist eine Nachbildung der hiesigen Denkmalsfigur, ein hervorragendes Kunstwerk und aus der Meißner Gaiuers-Berlin hervorgegangen. Auf einem 1,50 Meter hohen Sockel von rotem nassauischen Marmor hebt sich die 70 Zentimeter hohe Bronzefigur der genau der Denkmalsfigur entsprechend. Auf der Seite des Sockels ist eine Silberplatte angebracht, welche die Widmung eingraviert ist.

Höchst a. M., 24. Sept. In der letzten Stadtverordneten wurde Kenntnis gegeben, daß 200 000 M. betragenden Stiftung der Brüder a. M. die zum Andenken an ihre Mutter „Alara von Stadt“ heißen soll. Die Zinsen sollen jährlich am 24. Dezember an Arme der Stadt und an unter denen besonders Arbeiter der Farbwerke rüchichtigen sind, verteilt werden. — Heute fand auf dem Schloßplatz der von der Bürgerchaft in Erinnerung an den Gründer der Farbwerke, Dr. v. Brünning und Frau Alara v. Brünning, ein Brunnen enthüllt.

Gießen, 24. Sept. Gestern vormittag fand

Das Haus der Geheimnisse.

Roman nach dem Englischen von Alara Rheinau.

19)

(Nachdruck verboten.)

Diese beiden sahlten sich vom ersten Augenblick an zu einander hingezogen. Der weiterfahrende Mann erkannte den inneren Wert des jungen Erben, und Erich wußte die aufrichtige Güte und Herzlichkeit des ehrwürdigen, alten Herrn hoch zu schätzen. Aus seinem Munde erhielt der Refektor, wie er an jenem untergeklärten Tage Lotti zum erstenmal gesehen, wie ihr Bild sich in seiner Seele eingegraben und wie er sie wiedergefunden hatte, als er von allen umgeben das alte Haus, das Erbe seiner Väter, in Augenschein nahm.

Er berichtete ferner, wie er in dem alten Buß die Beweise von Waldrons Betrügereien gefunden und fügte bei, daß er um jeden Preis zu verhindern wünsche, daß Lotti von der Schlechtigkeit ihres vermeintlichen Onkels erfahre.

Der Mann behandelte sie gut, und sie fühlte sich ihm zu Dank verpflichtet. Es würde ihr ganzes Leben verbittern, wenn sie erführe, daß er als Schurke gegen sie gehandelt. — „Aber Sie werden ihr doch sagen müssen, daß sie nicht seine Nichte ist.“

„Das weiß sie bereits, ebenso daß in bezug auf Verta Reid ein Irrtum vorwaltete. Natürlich ist die Sache noch nicht ganz geordnet, aber Lord Duberly ist befriedigt und den gesetzlichen Teil wird Herr Clavering in Richtigkeit bringen. Ich verhebe zwar nicht viel davon, doch ich glaube, die Beweiskette ist vollständig, und meine Braut ist wirklich Lady Maud Duberly.“

„Aber was sagt Sie. Lordchaft dazu, daß Sie seine Enkelin in dieser summarischen Weise zu entführen gedenken?“

„Er ist sehr gütig und nennt mich einen würdigen Sohn meines Vaters. Wenn ich nach Ablauf von sechs Monaten nichts getan habe, was dem alten Namen Unehre bringt, wird er mit seine Enkelin und uns beiden seinen Segen geben.“

„Und Sie sind es zufrieden, so lange zu warten?“ — „Gewiß, denn ich wünsche doch, daß auch meine geliebte Mutter unsere Verbindung segne, und sie wird erst in einigen Monaten auf englischem Boden eintreffen.“

Ein glücklicher Zufall wollte, daß Lord Duberly im Laufe des Abends vorprach. Natürlich gerieten die Herren bald wieder in eine lebhafteste Diskussion über Lottis Ansprüche und die Täuschung, der sie zum Opfer gefallen waren. Sie überlegten, wie man Waldeon bestrafen könne, ohne Lottis Gefühle zu verletzen.

„Herr Marston wünscht die Bestrafung persönlich zu übernehmen“, bemerkte Herr Clavering. „Ich denke, ich werde ihn nicht daran hindern, obgleich ich seine Absichten nicht kenne. Ich glaube, er will an Waldeons Ehrgefühl appellieren und ihn als reuigen Sünder zu seinen Füßen sehen.“

„Dazu fühle ich nicht das geringste Gefährd“, rief Erich lachend. „Es wäre gewiß auch ein recht aussichtsloses Unternehmen.“

„Wenn ich zu entscheiden hätte“, nahm der Rektor das Wort, „würde ich ihn ohne Bögen dem Gericht ausliefern, selbst auf die Gefahr hin, Lotti zu betrüben. Er verdient eine strenge Bestrafung, nicht nur, weil er Enere Lordchaft die Existenz des Enkelkinds so lange verheimlicht, sondern auch, weil er in des armen Mädchens Brust falsche Hoffnungen erweckt. Ich kann nicht sagen, daß Verta Reid je zu meinen Lieblichen zählte, aber sie hat ein besseres Los verdient, wie zur Erreichung seiner lündhaften Zwecke als Werkzeug zu dienen.“

„Sie soll nicht darunter leiden“, sprach Lord Duberly in gutem Ton. „Ich übernehme es, für sie zu sorgen. Ich habe so eine Idee, daß sie selbst nicht an ihr gutes Glück glaubte. Sie nahm die Nachricht von ihrer veränderten Lebensstellung merkwürdig kühl und gelassen auf. Vermutlich zweifelte sie selbst ein wenig an der Wahrheitsliebe ihres Dienstherrn.“

Eine kleine Pause trat ein, dann wandte sich Lord Duberly an Erich mit der Frage: „Wann werden Sie von Ihrem Hause Besitz ergreifen, mein junger Freund?“

„Ich gedenke damit zu warten, bis meine Mutter hier eingetroffen ist. Walord Natürlich werde ich vorher noch manchmal infognito hingehen. Das Geheimnisvolle, das den alten Blaz umgibt, hat einen großen Reiz für mich, den ich vorläufig nicht zerstoren möchte.“

„Herr Marston wird durch einen großen Coup von seinem Erbe Besitz ergreifen“, bemerkte Herr Clavering lachend. „Auf seinen besonderen Wunsch habe ich ihm meinen Besitz anvertraut. Doch wenn es den Herren

beliebt, wollen wir uns jetzt den Damen wieder zuwenden. Meine Frau tut sich etwas augute auf ihren Kaffee, aber sie erklärt stets, er müsse ganz frisch sein. Sie bleiben doch noch ein Stündchen. — Sehr gern. Ich freue mich, in einem so würdigen Heim die nähere Bekanntschaft meiner zu machen, und ich bin Frau Clavering außerordentlich verbunden für ihre Güte gegen das verwaiste Kind.“

17. Kapitel.

Als Woche um Woche verging, ohne ihm die Mittelung zu bringen, fing Herr Waldeon an, sich in Sicherheit einzuwagen. Er hatte sich zu dem gesucht, daß Lottis Verchwenden einzig und allein der Auflösung ihrer Verlobung aufammenhänge, die übrigen Vorgänge keinerlei Bezug habe.

Er sagte sich, wenn Clavering Verwacht hätte, würde er gewiß nicht so lange schwelgen, er Lotti bei sich behalten, bis er ihrer müde war so ganz angenehm, wenn über die Geheimnisse Hugo Gras gewachien war, ehe sie zurückkehrte.

Mit Beginn der schönen Jahreszeit kehrte Badegäste wieder nach Easton, und auch das kleine Cliffeld erfreute sich zahlreicher Besucher. Oben bei Waldeon eine Abnung davon hatte, war auch Erich wieder in sein früheres Quartier nach Cliffeld geföhrt. Es gelang ihm, sein Infognito zu bewahren, es amütierte ihn töstlich, die verschiedenen schichtchen über seine eigene Besizung anzubauen, die Bestürzung des braven Wirtes auszumalen, hörte, welche: Gast er beherbergte.

Allein vorläufig sollte dies alles ein Geheimnis bleiben. Der Rektor sowohl wie Lord Duberly entschieden der Ansicht gewesen, daß man Waldeon rechtlichen Strafe nicht entziehen dürfe, und sich dem Urteil der erfahrenen Männer gefügt. Er hierher gekommen, um den Plan zur Verhaftung zu bringen, bei dem er Herrn Claverings Beistand und der keinen anderen Zweck hatte, als den Schen seiner eigenen Schlinge zu fangen.

Erich Arnold erhielt sehr oft den Besuch von Herren, deren Kommen den Wirt in nicht geringermaßen verlegte. Den einen von ihnen glanzte Sicherheit als einen Polizeibeamten von Bristol

ingehende Vernehmung des Bombenattentäters durch Oberstaatsanwalt Lang in Gegenwart des Gerichtsschreibers Dr. Popp-Frankfurt a. M. statt, welcher es sich darum gehandelt haben soll, diesem Punkte zu geben, seine für die Untersuchung abgegebenen Begutachtung einer Nachprüfung zu übergeben. Dem Vernehmen nach sollen die Fragen des Sachverständigen Dr. Popp an Werner und seine Antworten darauf interessante, neue Momente über die Vorgänge der bei den Attentaten verwendeten Bomben haben, die aber noch nachzuprüfen sein werden. Werner konnte die Voruntersuchung noch nicht beantragen, weil durch das Amtsgericht Zweibrücken wegen von Werner begangenen Diebstahls in der Pulvermühle in St. Ingbert noch Erhebungen vorzunehmen. Werner ist in sehr gedrückter Stimmung. Er zeigt seinen Antworten das Bestreben, soviel als möglich Schuld von sich abzuwälzen. Er schiebt die ideelle Verantwortlichkeit auf den toten Wines. Es ist auch in der Kaiserlautern ermittelt worden, daß Werner der beste Schüler in den Klassen, die er besucht hat, gewesen ist, jedoch man sich über dessen außergewöhnliche Fähigkeiten, die er bei seiner Beteiligung an den Verbrechen an den Tag gelegt hat, nicht zu wundern braucht. Es gibt zu, daß das Friedberger Attentat vorher ein Abkommen zwischen Wines und ihm besprochen wurde, doch behauptet er, daß der Gedanke und die ganze Idee zur Ausführung der beiden Attentate von Wines herrühren.

Kurze Nachrichten.

In Aastätten zeitigte die Vergebung der Anstreicherei für die wieder zur Aufstellung gelangende Stadtwage folgende Summen: Das Höchstgebot war 35 Mark, die geringste Forderung volle 7 Mark. Die dazu von Sachverständigen mitgeteilte, können mit letzterem Betrag noch einmal die blanken Roharbeiten gedeckt werden. — In H. ist eine Tochter eines Geschäftsinhabers hatte abends in dem dem Schlafzimmer befindlichen Badezimmer gebadet und wahrhaftig dann aus Versehen den bereits geschlossenen Gas- oder Wasserhahn geöffnet. Man fand das Mädchen an dem andern Morgen bewusstlos und in äußerst bedenklichem Zustande vor. Nur durch ärztliche Bemühungen war zu danken, daß das Leben erhalten blieb. — Der Geh. Rat Prof. Dr. Jacob, der Wiedergeburt der Saalburg und Ehrenbürger der Stadt Homburg a. d. S. ist im 75. Lebensjahre gestorben. — Der Jungferndiebstahl Müller aus G. an a., der unlängst im Saal, die nichts mehr von ihm wissen wollte, auf offener Straße erschossen wurde aus dem Frankfurter Militärarresthaus zur Untersuchung seines Geisteszustandes in das Mainzer Garnisonhaus überführt. — Aus dem Zuge gestürzt ist in der Nähe von H. der Marineunteroffizier Karl Hilbrand aus Marburg. Die gestürzte Leiche wurde nahe dem Giese aufgefunden. Von dem Falle hatte keiner der Mitreisenden etwas bemerkt. — Unter den Händen des Telegraphen-Bataillons Nr. 3 zu Coblenz wurden zwei Verschlüsse von Militärakabinen und ein Säbel verloren. Die Mannschaften des Bataillons dürfen die Akasie so nicht verlassen, bis das Abhandelnommen der Verschlüsse zur Aufklärung gefunden hat.

Nah und fern.

o Kauferei beim Münchener Oktoberfest. Auf der Oktoberfestwiese in München entstand infolge der Verhinderung zweier Meschereiden ein gewaltiger Tumult. Bei der Polizeiwache, wohin die beiden Me. erhelben gebracht wurden, protestierte lärmend und johlend eine 3000- bis 4000köpfige Menschenmenge, die schließlich durch ein halbes Dutzend Schüsse zerstreut werden konnte. Die Kauferei war im Ausschank des Löwenbräus ausgebrochen, wo ein Kaufmann einen 30-jährigen Mann im Horn niederstieß. Ein zweiter Erzeß brach fast gleichzeitig in einem Belodrom aus. Dort hat ein randalierender auswärtiger Arbeiter einen jungen Angestellten gleichfalls tödlich verletzt.

und er fragte nach, was Herr Arnold mit ihm zu tun haben möchte. Sollte er auch zur Polizei gehen? Das sein Besuch in Elfeld einen besonderen Grund habe, war ihm längst klar geworden, und um seine Angelegenheiten zu befriedigen, beschloß er, seinen jungen Gast anerkennen zu beobachten. Er ging aber dabei so wenig auf seine Werke, daß es sich sehr bald auffallen mußte. „Wollen wir ihn ins Vertrauen ziehen?“ fragte er. „Lassen Sie seinen Besucher, der, wie der Wirt richtig vermutete, ein Polizeikommissar von Bristol war. Sie werden ihn besser als ich und können es deshalb besser beurteilen.“ „Vielleicht könnte er uns von nützen sein.“ „Vielleicht — vielleicht auch nicht“, versetzte der Wirt. „Braun ist ein ehrlicher Mann und sehr klug.“ „Dann wollen wir es ihm sagen.“ „Ich würde es doch nicht, Sir. Nicht, daß ich fürchte, er würde etwas verraten, er ist sogar sehr verschwiegen — das ist es nicht.“ „Aber was ist es denn?“ — „Ich fürchte, er wird vollständig den Kopf verlieren, wenn er hört, wer Sie sind.“ „Bedenklich betrachtet er es als eine hohe Ehre, Sie in seinem Hause zu haben, und es könnte ihm passieren, daß er, wenn auch nicht mit Worten, so doch durch sein Benehmen alles verraten und damit Ihre Pläne verraten würde.“ „Dannoch denke ich, es wird besser sein, wenn ich ihm zu erkennen gebe. Dann hat sein Auspionieren, was er es in letzter Zeit betrieb, mit einemmal ein Ende.“ „Er blieb bei seinem Entschlus. An einem der nächsten Tage rief er in einem passenden Augenblick den Wirt zu sich in sein Zimmer und lud ihn ein, ein Glas Wein mit ihm zu trinken.“ „Ich habe mit Ihnen zu sprechen“, sagte er bei. „Ich schließe die Tür, ich wünsche nicht, daß ganz London davon erfährt.“ Mit großem Ersäunen tat er, wie ihm geheißen wurde. Der Gedanke flog ihm durch den Sinn, daß Erich, wenn er wirklich zur Polizei gehen sollte, vielleicht in irgend einer Weise seiner Dienste schaden könnte.“ „Ich möchte Ihnen ein Geheimnis anvertrauen, Herr Arnold“, begann Erich, als der Mann ihm gegenüber gesessen hatte. „Versprechen Sie mir, es treu zu halten.“ — „Ja, das hängt davon ab, in was es besteht“, war die vorsichtige Erwiderung. „Es ist ein Ge-

o Im Tanzsaal ertötet. In einem Tanzlokal in Friedebau wurde der Hauptbeteiligte bei dem Juwelen- diebstahl in der Villa des Bankiers Möller in Dahlem der frühere Diener des bestohlenen Bankiers, Berndt, während er sich mit seiner Braut, einem Dienstmädchen aus dem Westen Berlins, im Tanze schwang, ertötet. Der überraschte Verbrecher wollte, als er kein Entkommen sah, mit einem Revolver seinem Leben ein Ende machen, doch wurde ihm rechtzeitig die Waffe ent- wunden. Auf dem Polizeipräsidium legte der Eindringling ein volles Geständnis ab.

o Eine Schule mit einem Schüler. Die kleinste Schule der Provinz Pommern ist die öffentliche Volksschule zu Anklam-Fähr, die der Kreisschulinspektion Ulfedom I untersteht. Nach dem diesjährigen Schulbericht des zu- ständigen Kreisschulinspektors besuchte diese sogenannte Zwergschule nur ein Schüler, dem von einer Lehrerin Unterricht erteilt wird.

o Erschütternde Familientragödie. Die Familie des Stadtrats Arndt in Preußisch-Stargard hat versucht, durch Gasvergiftung ihrem Leben ein Ende zu machen. Während der Stadtrat und seine 23-jährige Tochter durch die giftigen Gase getötet wurden, sind seine Ehefrau und ein 18-jähriger Sohn, der als Primaner des städtischen Gymnasiums be- suchte, schwer erkrankt dem Krankenhaus zugeführt worden. Es besteht der Verdacht, daß Stadtrat Arndt ihm anver- traute Gelder unterschlagen hat und aus diesem Grunde im Einverständnis mit seiner Familie den Tod gesucht und gefunden hat.

o Bei der Hochzeitsrede vom Tode ertötet. In Mühl- hausen in Thüringen stürzte bei der Hochzeit der Tochter des Geheimen Regierungsrats Landrats Klemm mit einem Offizier der Fabrikant Walter, als er gerade den Trink- spruch auf das junge Paar hielt, vom Schloß getrossen tot zu Boden.

o Crippens Nachahmer. In San Francisco wurde seit Monaten die junge Stenotypistin Eva Swan vernicht, alle Nachforschungen nach dem bildschönen Mädchen waren vergebens. Nun wurden unter einer Kellertreppe versteckt die Überreste eines Leichnams gefunden, die als die Über- reste der Eva Swan festgestellt wurden. Ein reicher Arzt hatte sie als Stenotypistin beschäftigt und war dann in Beziehungen zu ihr getreten, die nicht ohne Folgen blieben. Bei einer vorgenommenen Operation starb sie dann gestorben zu sein. Jetzt ging der Arzt nach dem System Dr. Crippens vor. Er zerlegte die Leiche, über- schüttete die Teile mit Zement, lagerte alles unter die Kellertreppe und gab späterhin wiederholte Säure darüber, so daß nach seiner Ansicht alle Spuren der Tat ver- schwinden mußten. Doch erfüllte sich seine Hoffnung nicht. Der Arzt wurde festgenommen.

o Ein tolles Wagnis. Ein Mann namens Bob Leegh in New York hatte sich infolge einer Wette in eine Stahl- tonne einschließen lassen, um die Niagarafälle zu durch- fahren. Das Abenteuer ist geglückt. Wenige Minuten nachdem die Tonne ins Wasser geworfen worden war, wurde sie von einem Strudel erfasst und in die Fälle hineingetrieben, wo sie länger als eine Stunde ein Spiel der furchtbaren Strudel blieb. Endlich erfasste die Strömung die Tonne und warf sie an die kanadische Küste. Leegh kam zwar sehr erschöpft aber unverletzt zum Vorschein.

o Todesstürze französischer Aviatiker. Der Flieger Fontanelle stürzte in der Nähe von Maubeuge aus be- deutender Höhe nieder und wurde sterbend ins Kranken- haus gebracht. — In Chartres hatte der Aviatiker Boillot einen Flug in Begleitung eines Passagiers Befehre unter- nommen. Der Apparat erhob sich mit den beiden Fliegern ungefähr 20 Meter hoch und legte etwa 3 Kilometer zurück. Plötzlich sah man den Apparat jählings herabstürzen. Man fand beide Flieger unter den Trümmern des Apparates. Boillot hatte einen Bruch der Wirbelsäule erlitten und starb nach wenigen Minuten. Sein Kamerad Befehre trug einen Bruch der Schädelbasis davon.

heimtische, die nicht bewahrt werden sollten.“ „Ich würde nichts Unrechtes von Ihnen verlangen, Herr Braun. Das Geheimnis betrifft mich allein, aber ich dachte, es sei gut, wenn Sie es erfahren.“ „Dann gebe ich Ihnen mein Wort, daß ich keinen Gebrauch davon machen werde, Sir.“ „Nun denn, haben Sie eine Idee, wer ich bin?“ — „Wer Sie sind, Sie?“ — „Ja, wie mein Name lautet zum Beispiel?“ „Ist es nicht Ihr richtiger Name, den Sie angaben?“ — „Nur teilweise. Sie kennen mich als Erich Arnold aus Australien, weiter wissen Sie nichts.“

Fortsetzung folgt.

Straßburgs Kapitulation.

(28. September 1870.)

Am 28. September 1870 kam die „wunderschöne Stadt“ am Rhein wieder in deutschen Besitz, nachdem sie fast zwei Jahrhunderte in französischen Händen gewesen war. Doch leicht war ihre Wiedergewinnung nicht geworden. Sieben lange Wochen hatte die französische Besatzung unter dem energischen Kommando des Generals Uhrich der eiserernen Umzingelung durch bairische und preussische Truppen tapfersten Widerstand entgegengesetzt. Am 12. August hatte General von Werder mit seinem 14. Korps die verderben- bringende Warnung ausgeführt. Die Besatzung unternahm manche Versuche sich ihr zu entziehen, doch ihre Ausfälle wurden stets zurückgeschlagen, ergeben aber wollte sie sich nicht. So mußte sich General von Werder schweren Herzens zur Besatzung entschließen. Am Abend des 23. August flohen von Rebl aus die ersten Tod und Verwundung erlittenen deutschen Geschosse in die unglückliche Stadt. Schon der Erfolg der ersten Beschießung war furchtbar genug. Kleinere Pulvermagazine waren in die Luft ge- flogen, andere Magazine und viele private Gebäude in Flammen geraten. Auf die Besatzung machte das feine Eindringen. Selbst als das stolze und schönste Bauwerk Straßburgs, das Münster, in Brand geriet, wurde es von den Belagerern vielleicht schmerzlicher empfunden als von denen, die dieses herrliche Denkmal der Baukunst eines Erwin von Steinbach zu schätzen hatten. Indessen zog sich der Truppentanz immer enger um die Stadt, neue Ausfälle der Eingekesselten wurden stets

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 26. Sept. Der Leutnant von Lieres und Wilkau, der seine Geliebte Anna Grabow zu erschießen ver- suchte und dann auf sich selbst schoß, ist seinen Verletzungen erlegen.

Dresden, 26. Sept. In einer hiesigen Heilanstalt ist der bekannte Komponist des „Don Cesar“, Rudolf Dessinger, 53 Jahre alt, einem Gemütsleiden erlegen.

Hannau, 26. Sept. Die Chemische Fabrik Cassella u. Ko., Maintsur, hat jedem der ihr beschäftigten Kriegsteilnehmer 100 Mark spendet.

Katibor, 26. Sept. In der Drogenhandlung von Pawlowski in Sternlewitz erfolgte durch Unvorsichtigkeit eines Angestellten eine furchtbare Explosion. Bei den Lösch- arbeiten erlitten sieben Feuerwehrleute schwere Brand- wunden.

Triar, 26. Sept. Bei prächtigem Wetter und großem Menschenandrang nahm der erste Tag der Flugwoche Triar-Regen einen glänzenden Verlauf. Es wurden zwölf Flüge ausgeführt.

Wien, 26. Sept. Ein an Cholera erkrankter Matrose Bogdan ist gestorben. Drei weitere Personen wurden unter choleraverdächtigen Anzeichen ins Krankenhaus eingeliefert.

Calais, 26. Sept. Ein achtjähriger tadfahrender Knabe wurde plötzlich von einer Kugel getroffen. Auf dem Wege ins Krankenhaus starb er. Man nimmt an, daß es sich um eine verirrte Kugel vom Fort Lapin bei Calais handelt. Untersuchung ist eingeleitet.

Wittich, 26. Sept. Bei Anlage eines Bahngleises am Fuße des Voenberges stieß man auf mehr als 150 menschliche Gebeine sowie auf eine Menge von Rüstungen und sonstigen kriegsgerischen Gegenständen aus dem Mittelalter.

Konstantinopel, 26. Sept. Im Laufe des Tages sind hier fünf Erkrankungen an Cholera festgestellt worden.

New York, 26. Sept. Bei Tipton (Indiana) stießen wieder zwei elektrische Wagen zusammen. Sechs Personen blieben tot, 26 wurden schwer verletzt. Von den Verletzten gehören viele einer Hochzeitsgesellschaft an, die auf dem Wege zur Trauung war.

Wettrennen nach dem Südpol.

— Die deutsche Expedition unter Oberleutnant Filchner. —

Unter tapferer Landmann Wilhelm Filchner ist von seiner glücklich abgelaufenen Südpolexpedition, die eine Vor- expedition für sein großes Unternehmen bilden sollte, zurück- gefahrt und hat auf dem Naturforschertage zu Königsberg Bericht erstattet. Uns interessiert am meisten, was er über seine bevorstehende Südpolreise mitteilt.

Auf dem Südpol und um ihn herum liegt bekanntlich eine große gewaltige Eiskappe, deren Oberfläche größer ist als die von Australien. Unter dieser Eiskappe liegt an manchen Stellen Land, an anderen See, an vielen Stellen aber wissen wir nicht, ob dort Land, ob See zu suchen ist. Hiemlich sicher ist, daß ein großes Festland dort vorhanden ist, das sich etwa vom Südpol nach dem Indischen und Großen Ozean hin erstreckt: Ost-Antarktika. Auch nach der ameri- kanischen Seite hin liegt Land: West-Antarktika. Sängen beide zusammen? Sind sie getrennt durch einen Meeres- arm, der den Polen der Weddell-See mit dem gegenüber- liegenden der Ross-See verbindet? Oder zerfällt vielleicht der kleinere Westteil durch weitere noch unbekannte Meeres- arme in eine Inselgruppe? Die erste Möglichkeit ist a. B. die Ansicht von Shackleton, die zweite die von Bend und Otto Nordenskiöld, die dritte die von Ransen. Wir möchten die Ransensche Ansicht für die wahrscheinlichere halten, aber fest steht noch nichts. Um es festzustellen, wollte Filchner mit zwei getrennten Expeditionen von der Weddell-See und der Ross-See her vordringen, und die beiden Abteilungen sollten sich in der Mitte treffen.

Raum war aber dieser Plan bekannt geworden, da erhob sich schon in England und Amerika großer Unwillen. Raum glaublich, aber wahr — man sah in der Idee Filchners einen Eingriff in ältere Rechte! Man sollte meinen, auf einem so großen Gebiete, bei dessen Erforschung es sich nicht um Baumwolle und Kaffeekulturen oder um Goldbergwerke handelt, sondern lediglich um ideale, wissenschaftliche Ziele, noch dazu auf einem Gebiete, das, wie kein anderes in der Welt, Niemandes Land ist, sollten alle Pläne haben. So viel Nordpolfahrer oder Südpolfahrer gibt es noch nicht, daß da nicht genügend Selbstgefreitheit für jeden einzelnen sein könnte. Wir würden uns gewiß freuen, wenn Filchner die größten Erfolge heimbrächte, aber wir sind ebenio bereit,

zurückgezogen, ist natürlich man eine große eigene Ver- luste der Deutschen. Die Besatzung, die täglich in drohender Nähe rüdende und immer gewisser voraus- zulehnde Erdrückung durch den deutschen Waffentring, dazu die auf mehr oder minder großen Umwegen in die Stadt gelangenden Nachrichten von dem täglichen Scheitern französischer Feldzugspläne auch an andern Orten des Kriegs- schauplazes, all das trug schließlich dazu bei, daß in der Stadt selbst die Stimmung nicht mehr einträchtiglich blieb. Am 18. September wurde in Straßburg die Republik proklamiert. Die Zustände wurden immer unhaltbarer. Bald war auch des kommandierenden Generals Uhrich Energie ge- brochen und dieser zu der Einsicht gekommen, daß in der Kapitulation der einzige vernünftige Ausweg lag. Am 28. September ließ er seinem Entschlus die Tat folgen, und General von Werder konnte nach Berlin an „Ihre Majestät die Königin“ telegraphieren:

„Geben nach 2 Uhr Kapitulation Straßburgs durch Oberleutnant von Lessinski abgeschlossen. 451 Offiziere, 17 000 Mann inf. Nationalgarden strecken die Waffen. Um 8 Uhr werden Straßburgs Tore besetzt.“

Damit hatten die deutschen Waffen einen neuen blenden Erfolg errungen. Und ein eigenartiger Zufall wollte es, daß es fast zu einer Zeit geschah, da es sich um 189. Male jährte, daß Ludwig XIV. mitten im tiefsten Frieden die alte deutsche Reichsstadt seinem Sonnenkönigreich „ein- verleibte“. Und genau an jenem Tage, an dem vor fast zwei Jahrhunderten Straßburg wider Willen französisch geworden war, hielt General von Werder mit seinen Truppen Einzug in die zurückeroberte „Berle am dem Rheine“. Nach dem Einzug stellte sich heraus, daß auch der materielle Erfolg größer war, als man zuerst angenommen hatte. In einer von dem vormaligen Oberleutnant von Lessinski im Namen des Korpskommandeurs am Tage des Einzugs nach Berlin gelangten Depesche heißt es: „Die Beute in Straß- burg beträchtlich, 1070 Kanonen bis jetzt gezählt; 2 000 000 Franz. Staatsgut in der Bank ermittelt, 8 Millionen noch zweifelhaft. Munition und besonders Tuchvorräte sehr bedeutend.“

Natürlich war die Aufnahme dieses neuen Erfolges überall im Volke eine begeisterte.

o Straßburg, du feine, du wunderschöne Stadt, Du Königin am Rheine, die lang geduldet hat, Du sollst auf neu erglänzen in deutscher Städte Kreis. Willkommen, laß dich frängen mit Eid und Ehrenpreis. So sang damals der Dichter Müller von der Berra und traf damit wohl am besten die jubelnde Stimmung, die im Volke vor 40 Jahren herrschte.

M. J.

den vortigen zu applaudieren, wie wir ja auch die Taten eines Columbus, Stanlen, Oedin. Rantien begeistert anerkennen.

Filchner hat sich nun mit den Engländern und Schotten, die demnächst aufbrechen, das Gebiet geteilt. Filchner wird von der Weddell-See aus vordringen, der Engländer Scott von der Ross-See und der Schotte Bruce von der östlichen Seite her. Der Friede ist hergestellt, und die Basis für gegenseitige Ergänzung ist gegeben. Man kann den sonderbaren Streit um die Courtisane in Antarktika vergessen.

Aber das wollen wir doch erwähnen, daß von deutscher Seite man glücklicherweise von derartiger kleinlicher Mißgunst frei ist. Zu dem großen Ziele soll jeder mitarbeiten können, der befähigt ist, und jede Nebenbesserung soll ausbleiben. Die Filchnerische Expedition wird etwa 35 Köpfe zählen: Geographen, Ozeanographen, Meteorologen, Physiker, Astronomen, Techniker usw. Unter ihnen ist der Schiffsführer ein Norweger, Recht so. Wir haben in Deutschland keinen so erprobten Eischiffsführer oder Eislotfen, dagegen besitzt Norwegen einen Mann, der über eine fünfzigjährige Erfahrung verfügt. Es ist also Flug und eigentlich selbstverständlich, daß man sich diesen Mann sichert; töricht wäre es, in einem solchen Falle einen anderen zu wählen. Nächstes Jahr soll die Fahrt beginnen.

Dr. R. Reimich.

Aus dem Gerichtssaal.

Wieder ein Man-Prozess. Vor dem Schöffengericht in Köthenbroda stand eine Klage des Schriftstellers Karl Man wegen Verleumdung gegen den katholischen Schriftsteller Vater Expeditus Schmidt zur Verhandlung. Letzterer hatte behauptet, Man habe zu gleicher Zeit fromme, religiöse Romane und unsittliche Geschichten geschrieben. Man bestritt dies; zwar seien die vom Beklagten als unsittlich bezeichneten Geschichten unter seinem Namen erschienen, die gerügten Stellen aber habe der Verleger in die Romane einfügen lassen. Der Rechtsvertreter des nicht persönlich erschienenen Beklagten will den Gegenbeweis erbringen können. Das Gericht beschloß, die verlangten Zeugen und Sachverständigen zu laden und für den nächsten Termin das persönliche Erscheinen des Angeklagten P. Expeditus Schmidt anzuordnen. Die Verhandlung wird auf unbestimmte Zeit vertagt. Dem Angeklagten wird außerdem die Zahlung eines Kostenvorusses von 400 Mark auferlegt.

Welt und Wissen.

Die erste authentische Kunde über die Belagerung Jerusalems. In Ober-Ägypten hat man ein hölzernes Banneel ausgegraben, auf dem eine lateinische Inschrift von 50 Zeilen entdeckt wurde, von denen 35 Zeilen leserlich sind. Diese Schrift zeigt, neben den in Pompeii ausgegrabenen Tafeln, eine der schönsten Spezimen der lateinischen Sprache. Der Inhalt bezieht sich auf die Belagerung Jerusalems durch Vespasian und Titus. Diese Inschrift soll die erste authentische Nachricht über die Belagerung Jerusalems darstellen und die Erzählungen des Josephus und anderer Historiker bestätigen.

Bevölkerungsdichte und das Wetter. Es ist leicht begreiflich, daß die Ansammlung großer Menschenmengen auf verhältnismäßig kleinem Raum mit all ihren Folgen, wie sie sich in der Entwicklung der Großstädte bekunden, einen wenn auch geringen Einfluß auf das Wetter ausübt. Einen Beleg hierfür geben die Messungen der Windgeschwindigkeiten in Berlin. Diese hat im Verlauf von zwanzig Jahren von 19,4 Kilometer auf 12,9 Kilometer in der Stunde abgenommen. Dies besagt, daß mit der zunehmenden Bebauung des städtischen Gebietes die Durchlüftung der Straßen und der Häuser beeinträchtigt wird, eine Wahrheit, die eigentlich nicht erst erwiesen zu werden brauchte. Ferner ist die Temperatur in einer Millionenstadt stets höher als auf freiem Felde. Nach eingehenden Untersuchungen beginnt die großstädtische Witterung bereits bei einer Volksdichte von 40 000 Einwohnern auf den Quadratkilometer sich bemerkbar zu machen.

Vermischtes.

Spott eines Fahrraddiebes. Als ein Fahrradmörder, der in den östlichen Vororten Berlins sein Unwesen treibt, kürzlich einen Einwohner von Köpenick der Sorge um sein wertvolles Fahrrad entthob, trieb er die Unverschämtheit so weit, daß er dem Leidtragenden eine Ansichtskarte schickte mit der Aufschrift: „Marke fährt ausgezeichnet. Sportlichen Gruß.“ Es ist nicht ausgeschlossen, daß es der Polizei gelingt, an der Hand dieser Talentprobe dem hoffnungslosen Dumorisen eine feste Anstellung zu verschaffen.

Kühne Telefonerlebnisse einiger Fernsprecherbeamtinnen der Berliner Vororte teilt ein hauptstädtisches Blatt in folgenden Proben mit. Ein erregter Teilnehmer: „Fräulein, ich unterhalte mir ganz gemütlich mit Grünau und mit einem Male reißt Sie mir entzwei. Glauben Sie, das ist angenehm ist, wenn einer mitten durchgerissen wird?“ — Beamtin: „Ich kann Sie nicht verbinden! Ist denn das noch ein alter Anschluss?“ Teilnehmer: „Ist wahr, Fräuleinchen, das ist noch ein junges Ehepaar!“ — Anruf vom Automaten: „Ich habe schon meinen Troschen durchgestochen!“ Das Fräulein: „Sie müssen erst anrufen und dann den Troschen durchstecken. Nun müssen Sie noch einmal zahlen.“ Sprecher: „Aber ich habe doch schon bezahlt! Sie müssen doch wissen, was Sie vor Troschens da oben haben!“ Das Fräulein: „Wenn Sie Verbindung haben wollen, müssen Sie eben nochmals zahlen!“ Sprecher: „Dann will ich die Verbindung gar nicht haben, aber schieben Sie mir augenblicklich meinen Troschen zurück!“ — Teilnehmer (in höchster Wut): „Was ist denn das? Ist Klinge und Klinge und Sie melden sich nicht, Fräulein? Wenn ich Ihnen rufe, haben Sie zu funktionieren!“



Handels-Zeitung.

Berlin, 26. Sept. (Diskontierung.) Der Diskont der Reichsbank ist auf fünf Prozent der Lombardkreditlinie Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren auf sechs Prozent erhöht worden.

Berlin, 26. Sept. (Einkaufspreisbericht für landwirtschaftliche Getreide.) Es bedeutet: W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bg. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Gewonnen: in Königsberg W 205, R 142,50, G 142,50, W 204, R 145, G 142,50, H 140—156, Steinhilber W 193 bis 193, R 140—145, H 145—150, Vofen W 192—196, H 163, H 152, Breslau W 193—194, R 148, Bg 160, Fg 160, H 163, H 154, neuer 147, Oppeln W 188—190, H 140—145, Berlin W 198—202, R 147—148, H 140—145, H 152—163, Dresden W 196—202, R 149—155, G 155—160, Fg 117—125, H 165—170, neuer 156—162, G 160, W 200, R 138—153, H 152—163, Reus W 204, H 140, H 156, neuer 148, Frankfurt a. M. R 152,50, G 140 bis 175, H 152,50—155, Mannheim W 210—212,50, G 140 bis 157,50, H 156—163,50.

Berlin, 26. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 21,75—28. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,80—21,10. Abm. im Dezember 19,50. Fein. — Stäböl für 100 Kilo mit Faß. Abm. im Oktober 58—57,80—57,90. Dezember 57,80—57,80—57,90. Mai 1911 57—56,90. Wenig verändert.

Neu-Bestellungen

auf den „Erzähler vom Westerwald“ für das Vierteljahr werden jetzt schon von allen Postanstalten den im Orte verkehrenden Postboten, unseren Anstellten sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Für die Postbestellung genügt es, wenn der auf letzten Seite der heutigen Nummer befindliche Zeitungbestellzettel ausgefüllt in den ersten besten Postbrief geworfen wird. Dieser Zettel braucht nicht frankiert zu werden. Seitens des nächsten Postamtes wird ein Zeitungsgeld alsdann eingezogen ohne jede weiteren Kosten. Wir bitten unsere geschätzten Leser, den „Erzähler“ in Bekanntenkreisen zu empfehlen und stellen zu diesem Zwecke jederzeit gerne Probenummern zur Verfügung.

Wer den „Erzähler“ jetzt schon bestellt, erhält in diesem Monat noch erscheinenden Nummern kostenfrei geliefert.

Vierteiljährlicher Bezugspreis M. 1,50.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 28. September. Vielfach wolkig, warm, höchstens geringer Regen.

Solange der Vorrat reicht, verkaufe, besonders für Landleute geeignet,

außergewöhnlich starke Brettschiffe von M. 2.50 an und bessere Stühle.

Ferner empfehle zu billigsten Preisen

Sofas und Garnituren in größter Auswahl

alle Sorten Möbel

ganze Zimmer-Einrichtungen

Korb-, Rohr- und Bambuswaren

unerreicht billig.

Komplette Betten.

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Die Güte der Ware ist die Hauptsache!

In nur guten, dauerhaften Qualitäten
und dadurch billig
empfehle Ihnen mein großes Lager in

Biberhemden, Normalhemden, Unterhosen, Unterjacken, Walk- u. gestrickte Jacken, Kinderjäckchen in Wolle und Baumwolle, Sweater, Strümpfe, Socken, Schals, Echarpes, Plüschtücher, Kinder- und Damenhauben, Handschuhe etc.

Herren- und Knabenjoppen,
Jupons, Kostümröcke, Jacketts.

C. Lorschach, Hachenburg.

Weiß, schwarze und farbige
Glacehandschuhe, Ia. Qual.

sowie das Neueste in Krawatten
als Regattes, Diplomaten und Selbstbinder.

Weiß Ball-Kravatten und

weiße Uniform-Handschuhe
Farbige Wäsche (weich) in glatt
und Stehumschlag-Façon.

Farbige Serviteurs mit Stehkragen.
Birkbahn-Schmuckfedern, Dachs- und Gamsbärte.
Turner-, Radfahrer- etc. Sport-Bekleidung.

Wilh. Latsch & Co. Hachenburg

Sport- und Vereins-Artikel.

Bitte ausschneiden.

Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen

g. Gicht, Reuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren u. Gallenst. Proben, nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilten, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. 2. 60 Zitronen 3,25, v. 2. 120 Zitronen 5,50 frko. — (Nachn. 30 Pfg. mehr) — Wiederverkäufer gesucht. — Zu Küchenzwecken u. Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lieferant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jüngling zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit in a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen in Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

Fettsucht. Bitte mir umgeh. f. 5,50 M. Zitronensaft zu senden muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenommen habe, u. werde Ihr Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen. Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

weil die Kunden genau wissen, wo man den

Bonner Kraftzucker

von J. G. Maas in Bonn erhält, vermeiden sie den Zutritt zu denjenigen Geschäften, die denselben nicht führen, weshalb es ratfam ist, daß jeder Kolonialwarenhändler den bei huten, Erhaltung berühmten Bonner Kraftzucker in seinem Geschäft einführt.

General-Engros-Vertrieb f. d. Westerwald: Phil. Schneider, Hachenburg.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Zeitungs-Bestellzettel.

Für das 4. Quartal 1910 — den Monat

Herr in

Exemplare	Benennung der Zeitung	Die Zeitung erscheint in	Bezugszeit	Betrag des Bezugs-geldes	Betrag des Bestell-geldes
1	Erzähler vom Westerwald	Hachenburg	1/4	1 50	— 42
			1/12	— 50	— 14

Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen.

Obige M. sind heute richtig bezahlt

den 19.....

Postannahme.

Vertreter

wenn auch geschäftlich ohne Erfahrung, aber Bekanntheit und Zutritt in vornehmeren Kreise wird zum Verkauf von Spezial-Weinen gegen Provision für Hachenburg und Umgegend sofort aufgenommen.

Reflektanten wollen Ihre Offerte an die Gesellschaft Tokajer Weinproduzenten A.-G. Verwaltung Abteilung Budapest, V. Lipót-körut 2. einreichen.

Täglich 10 M. und mehr

kann redigierter junger Mann gleichviel welchen Standes, der auf dem Lande Haus für Haus zu besuchen hat, verdienen. Da Einkassieren damit verbunden, ist Station von 100 M. erforderlich. Off. unt. „Nebenverdienst 2641“ hauptpostl. Wiesbaden.

Zigarrenbeutel

sowohl mit als ohne Druck empfiehlt zu billigsten Preisen Th. Kirchhölzel, Hachenburg

Bildhüblich

macht ein zartes, reines Gesicht rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul a. Städt 50 Pfg. bei:

Heinrich Orthen und Karl Dasbach in Hachenburg.

Schöne freundliche Wohnungen

an ruhige Familie zu mieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Braves, ehrlich. Mädchen

nicht unter 18 Jahren. 1. Nov. oder später bevorz. wird solches, schon in einer Weltstadt hat. Gute Behandlung gesichert. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein braves Dienstmädchen

per 1. oder 15. Okt. Frau Stephan Hachenburg.

Brennholz

2 Meter Buchenholz im Walde liegend, Selbstkostenpreis zu verkaufen Karl Baldus, Hachenburg.

Selten günstige Gelegenheiten

kauf!

Eine große Anzahl neue Sofas zu 34, 38, 69 M. Plüschgarnitur mit 2 Sesseln, grün, rot, blau. Komplette Küche mit Vollensteinen 125 M. Sämtliche Kosten regulär 25—30 M. mehr. Nur so lang reicht! Bitte Schnäppchen beachten.

Berth. Seemann

Hachenburg